

Sonabend, den 17. Januar 1976, 20 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günter Blumhagen, Jena
Solist: Stefan Askenas, Belgien, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart
1756 – 1791

Konzert für Klavier und Orchester
G-Dur KV 453
Allegro
Andante
Allegretto – Presto

Benjamin Britten
geb. 1913

„The Young Person's Guide to the Orchestra“
Variationen und Fuge über ein Thema von
Henry Purcell op. 34
Zum ersten Male

PAUSE

Ludwig van Beethoven
1770 – 1827

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 4 G-Dur op. 58
Allegro moderato
Andante con moto
Rondo (Vivace)



STEFAN ASKENAS, der 72jährige belgische Pianist gefeierter Herkunft von Jugendlicher Zeit, musizierte bereits im Jahre 1909 das erste Mal mit der Dresdner Philharmonie (in Beethoven's 2. Klavierkonzert). Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er durch seine Mutter erhalten und von Klavierlehrern in Wien bis Ende von seiner Verlobung. 1922 bis 1925 war er Lehrer am Konservatorium in Köln und überlebte dann nach Brüssel, wo er auch heute als Professor am Königlich-Konzerterium lehrt. Stefan Askenas hat in verschiedenen Ländern Europas mit fast allen bedeutenden Orchestern und Dirigenten unserer Zeit gearbeitet. Nach dem zweiten Weltkrieg wirkte er an verschiedenen Orten nach Südamerika, Afrika, Kuba, Israel, Japan und Somalia. Besondere Erfolge verzeichnete er bei seinen jüngsten Tourneen in England, der Schweiz, in Italien, Israel und Griechenland. Besondere Reserven bewahrt der Künstler als Mozart- und Chopin-Solist. Besondere in der vergangenen Spielzeit war er gefeierter Gast der Dresdner Philharmonie.

GÜNTER BLUMHAGEN wurde 1932 in Hettstedt geboren. Nach dem Abitur studierte er an der Dresdner Musikhochschule „Carl Maria von Weber“, u. a. bei Prof. Johannes Schneider-Majewski (Klavier) und Ernst Hirtz (Dirigieren). 1952 bis 1957 war er Chorregisseur an der Staatsoper Dresden. 1956 – 1960 t. Kapellmeister am Stadttheater Schwerin. 1960 – 1966 hatte er die gleiche Position bei der Staatlichen Oper in East-Main-Street. 1966 – 1967 wirkte er als Leiter des Orchesters der IG Wismar. 1967 – 1968 als Leiter des Staatlichen Sinfonieorchesters Jena. 1969 in die „Junges Philharmonie“, gegründet wurde, als dessen künstlerischer Leiter und Direktor Günter Blumhagen berufen wurde. Ausländische Klavierkonzerter führte er nach England, Japan, in die CSSR und nach Polen. Fernsehfilme produzierte er mit alten Musikinstrumenten der DDR. Mit der Dresdner Philharmonie musizierte er ebenfalls im Jahre 1965.



ZUR EINFÜHRUNG

Wolfgang Amadeus Mozarts Konzert für Klavier und Orchester G-Dur KV 453 gehört zu einer Reihe von zwölf großen Klavierkonzerten, die der Komponist als Höhepunkt seines Schaffens auf diesem Gebiet in den Jahren 1784 bis 1786 schuf und selbst in eigenen Konzerten, sogenannten „Akademien“, zur Aufführung brachte. Wie das kurz zuvor entstandene Klavierkonzert Es-Dur KV 449 ist auch das G-Dur-Konzert Mozarts begabter Schülerin Barbara (Babetta) Ployer gewidmet, der Tochter eines in Wien lebenden Landsmannes. Außer diesen beiden Konzerten schrieb der Komponist im ersten Halbjahr 1784 übrigens neben anderen Werken noch zwei weitere Klavierkonzerte (in B- und D-Dur) – ein „Wunder an Produktionskraft“ (A. Einstein). Über die erste Aufführung des im April 1784 komponierten G-Dur-Konzertes berichtete Mozart dem Vater in einem Brief vom 9. Juni des Jahres: „Morgen wird bey Hrn. Agenten Ployer zu Döbling auf dem Lande Academie seyn, wo die Fräulein Babetta ihr neues Concert in G ... und wir beyde dann die große Sonate auf zwey Clavieren spielen werden.“ Weniger virtuose Brillanz oder effektvolle Dramatik als vielmehr ein großer Reichtum an reizvollen kläglich Schattierungen, Intensität, Zartheit und Schlichtheit kennzeichnen das vor gefasste, teilweise leicht überschätzte Heiterkeit erfüllte G-Dur-Konzert, in dem samentlich den Bläsern bedeutungsvolle Aufgaben übertragen wurden. Soloinstrument und Orchester sind hier aufs engste miteinander verknüpft.

Den Eindruck eines mühsamen, anmutvollen Dahinströmens vermittelt uns der erste Satz, ein Allegro, das sich im fein abgestuften Wechsel der Farben und Stimmungen entfaltet. Häufige Modulationen in z. T. weit entfernte und ungewöhnliche Tonarten tragen zu diesem Eindruck bei. – Das folgende Andante in C-Dur nimmt nach besinnlichem, abgerundetem Beginn erste und leidenschaftliche Züge an und überrascht durch unerwartete Kontraste und kraftvolle Farbwirkungen. – Im letzten, spürbar von Haydn beeinflussten Satz (Allegretto) wurden die Bläser besonders reich bedacht. Formal als eine Art Mischung zwischen Rondellum und freiem Variationensatz angelegt, spricht dieser Schlußsatz mit seinem reizvollsten Hauptthema von Heiterkeit und guter Laune. Den wirkungsvollen Abschluß bildet eine mit Finale überschriebene Stratta im Presto-Tempo.

„Ich bin in erster Linie und am meisten Künstler, und als Künstler will ich der Gemeinschaft dienen, nicht im Lichte hinenschleichen. Ich finde es als Komponist wertvoll zu wissen, wie die Zuhörer auf die Musik reagieren.“ Diese Worte Benjamin Brittens, des bedeutendsten zeitgenössischen englischen Komponisten, geben interessanten Aufschluß über seine Einstellung zum Verhältnis Künstler und Publikum. Die enge Verbundenheit mit dem Hörerkreis erscheint ihm also für den schöpferischen und nachdrücklichen Musiker lebensnotwendig. Aus solcher Einsicht resultiert aber auch jenes ganz bezeichnende Merkmal seines Schaffens, das in der Gegenwartsmusik der kapitalistischen Länder durchaus nicht häufig anzutreffen ist: Brittens spontane schöpferische Kraft, sein lyrisch-melodischer Empfangsreichtum, sein handwerklich müheloses Gestaltungswirken haben seine Musik in die Lage versetzt, die in westlichen Ländern leider nach oft bestehende Kluft zwischen Künstler und Gesellschaft zu überbrücken. Seine Musik hat nicht nur in England, sondern auch im internationalen Maßstab größten Widerhall bei breitesten Hörerschichten gefunden. Obwohl der englische Komponist in erster Linie ein hochbegabter Musikdramatiker mit erstaunlichem Theaterinstinkt ist („Albert Herring“, „Peter Grimes“, „Raub der Lukretia“, „Billy Budd“, „Gloriana“, „Bettleroper“, „Sommerabendstraum“ u. a.), konnte er auch im Konzertsaal nachhaltige Erfolge erringen (Orchesterwerke, Konzerte, Vokal- und Kammermusikwerke). Dieser vielseitige Musiker führt die Tradition der englischen Musik fort, die mehr als 250 Jahre lang, seit dem Tode Henry Purcells (1639 – 1695), der als Englands größter nationaler Komponist gilt, unterbrochen war.